

Kloten Stelldichein der Aviatik-Branche im Eventdock

Luftfahrt will mehr Freiraum

Gebühren, Restriktionen, Vorschriften. Die Schweizer Luftfahrt sieht ihre Zukunftschancen beeinträchtigt.

Oliver Steimann und Patrick Huber

In der Schweiz seien noch grosse Anstrengungen nötig, damit die Infrastruktur die Wettbewerbsfähigkeit der Luftfahrtsindustrie sicherstellen könne. Giovanni Bisignani, CEO des weltweiten Airline-Verbands IATA, war gestern um klare Worte nicht verlegen. Und die meisten Experten am 1. Schweizerischen Luftfahrtkongress teilten seine Meinung.

Keine grenzenlose Freiheit

Europa, insbesondere aber auch die Schweiz, müsse sich wieder vermehrt an der unglaublich dynamischen Entwicklung der Luftfahrt in anderen Erdteilen orientieren, wenn sie den Anschluss nicht verlieren wolle, stellte Norbert Walter, Chefökonom der Deutschen Bank, fest. Am Branchentreffen, organisiert



Moritz Leuenberger musste sich gestern oft rügen lassen. (Keystone)

vom Wirtschaftsdachverband Economiesuisse, waren die Wachstumsbefürworter beinahe unter sich.

Etwas auf die Bremse drückte allein Bundespräsident Moritz Leuenberger, der in seinem Referat daran erinnerte, dass «die Freiheit zumindest unter den Wolken nicht grenzenlos ist».

Die Luftfahrt sei zwar von grosser sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung, müsse sich aber auch der Politik stellen. In der nachmittäglichen Podiumsdiskussion war die Flughafenpolitik von Moritz Leuenberger immer wieder Zielscheibe von Angriffen. «Der Chef muss

Führungsarbeit verrichten», forderte etwa Ständeratspräsident Rolf Büttiker. Er warnte insbesondere vor der Plafonierungs-Initiative.

Flughafendirektor Josef Felder gab zu bedenken, dass ein einzelner Kanton über die Bedeutung einer Flughafeninfrastruktur entscheiden dürfe.

Bazl-Direktor Raymond Cron verlangte, dass die Schweiz künftig mit einer Stimme sprechen müsse. Die deutsche Seite müsse den Ball aufnehmen und sich bewegen, sodass die einseitigen deutschen Bestimmungen auf eine bessere Basis gestellt werden könnten. **Seite 11**



Ein Appell an die Ehrlichkeit

Flughafen Kloten Der 1. Schweizerische Luftfahrtkongress fordert offenere Diskussionen

Am 1. Schweizerischen Luftfahrtkongress verlangten die Branchenvertreter mehr Anstrengungen der Politik, die Schweiz wettbewerbsfähiger zu machen. Bundespräsident Leuenberger hielt dagegen.

Oliver Steimann

Was in der Aviatik Rang und Namen hat, traf sich gestern im Eventdock des Flughafens am 1. Schweizerischen Luftfahrtkongress. Der Wirtschaftsdachverband Economiesuisse hatte ihn einberufen, um die Wichtigkeit dieser Industrie für die gesamte Wirtschaft auszuleuchten und aktuelle Probleme zu diskutieren. Dass diese trotz der Gesundung der Swiss nicht gelöst sind, zeigten die Referate in aller Deutlichkeit. Insbesondere Norbert Walter, Chefökonom der Deutschen Bank, zeichnete ein düsteres Bild: «Ich befürchte, dass wir langsamen Europäer auf dem gleichen Weg sind wie das Alte Rom nach dem Einfall der Barbaren.»

Er forderte die Kongressteilnehmer auf, sich für einmal nicht auf die lokalen Probleme zu konzentrieren, sondern den Blick der gewaltigen Dynamik im weltweiten Luftverkehr zuzuwenden. «Wenn wir die Gemütlichkeit beibehalten, die wir uns in den letzten 30 Jahren angeeignet haben, werden die entscheidenden Entwicklungen ausserhalb unseres Raumes stattfinden.»

Grosse Anstrengungen nötig

In Bezug auf Zürich erklärte Walter, politische Restriktionen, insbesondere die Nachtflugsperrung, müssen viel offener diskutiert werden. «Nicht die Politiker, die ja wiedergewählt werden wollen, aber wir Fachleute müssen der Bevölkerung reinen Wein einschenken.» Denn wer den wachsenden Luftverkehr einzuengen gedenke, müsse sich über die Folgen seines Tuns im Klaren sein. Giovanni Bisignani, CEO der Airline-Vereinigung Iata, prangerte vor allem die fehlende Wettbewerbsfähigkeit der

Schweiz im europäischen an. Sei es am Flughafen Zürich, sei es bei Skyguide – die Preise gehörten zu den höchsten in Europa. Hier seien weitere Anstrengungen nötig, um konkurrenzfähig bleiben zu können. Insbesondere störte sich Bisignani an der Tatsache, dass die Fluggesellschaften seit 2001 in allen Bereichen effizienter und kostenbewusster geworden seien, während bei Behörden und Partnerunternehmen die Bereitschaft dazu kaum zu erkennen sei.

«Keine falschen Hoffnungen»

Die Politiker nahmen die Wünsche der Wirtschaftsexperten zur Kenntnis, konfrontierten sie aber in ihren Reden mit den politischen Realitäten. Regierungsrätin Rita Fühler führte den Konflikt mit Deutschland ins Feld: «Die Wirtschaft nimmt in ihrer Entwicklung Landesgrenzen nicht wahr.» Es sei jedoch ein beschwerlicher Weg, die Ansprüche der süddeutschen Anwohner mit den Wachstumschancen des Flugverkehrs zu vereinbaren. Bundespräsident Moritz Leuenberger nahm die For-

derung von Walter auf, dass der Bevölkerung reiner Wein eingeschenkt werden müsse. Dies gelte durchaus auch für die Politiker. Ob beim gekröpften Nordanflug – der nicht ohne das Einverständnis Deutschlands geflogen werden könne – oder bei den Wachstumsplänen des Flughafens: «Es dürfen keine falschen Hoffnungen mehr geweckt werden.»

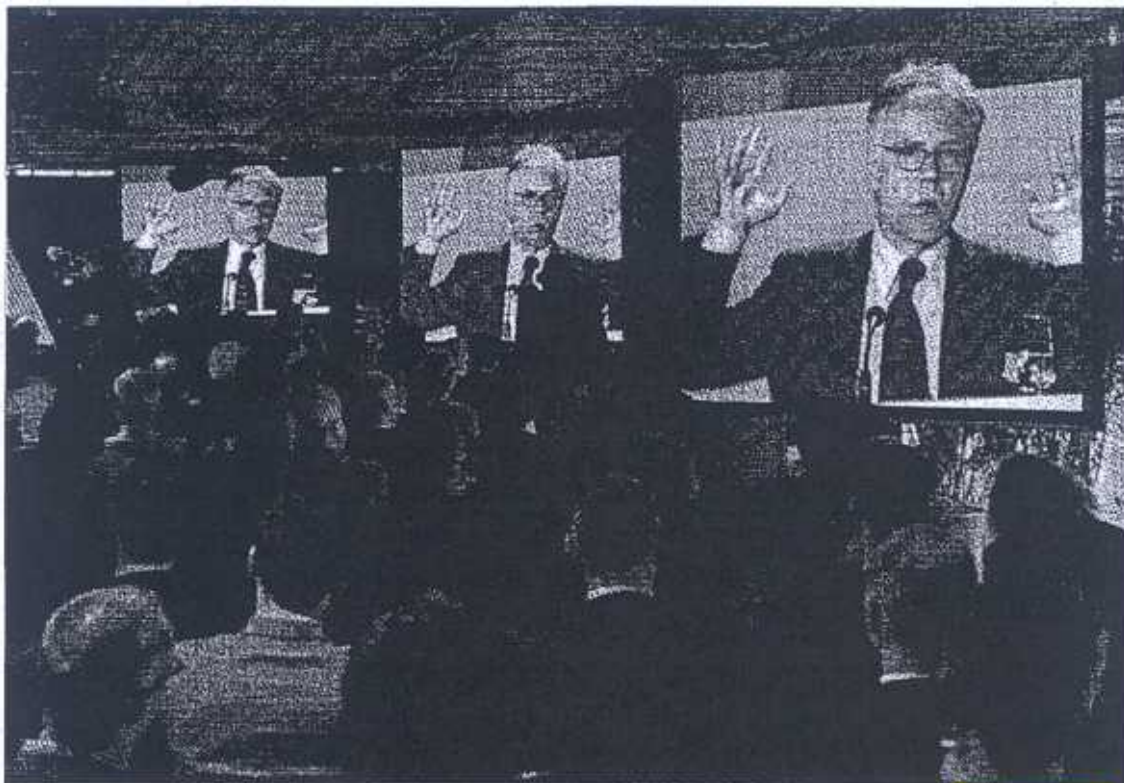
Leuenberger mahnt Berlin

Insbesondere in der Schweiz müsse sich die Luftfahrt eben auch der direkten Demokratie stellen, so Leuenberger. Es mache deshalb wenig Sinn, die un-





geheure Dynamik der Branche in China oder Indien auf hiesige Verhältnisse zu übertragen. Er räumte allerdings ein, dass der gegenwärtige Zustand am Flughafen Zürich nicht befriedigend sei. Die deutsche Regierung müsse sich nun Gesprächsbereit zeigen. Mit der Nichtbeachtung der Anliegen der Schweiz drohe sie sonst den gleichen Fehler zu machen wie die Schweiz gegenüber Süddeutschland in vergangenen Jahren.



«Wir haben ein Problem mit den Beschränkungen im süddeutschen Luftraum», bemängelte gestern Moritz Leuenberger und erwartet nun, «dass die deutschen Nachbarn unsere Anliegen endlich ernst nehmen.» Deutschland begehe sonst den gleichen Fehler, den die Zürcher in der Vergangenheit begingen. (oyson)